

Auf die Lehrkräfte kommt es an!
31. Pädagogische Woche der Universität Oldenburg

Wertschätzender und
klarer Umgang bei
herausfordern dem
Verhalten von SchülerInnen
im Unterricht
und anderswo

Inhalt

Seite	Titel
3	12 hilfreiche Sichten – Haltungen und Einstellungen der Lehrkräfte in Bezug auf Störungen
4	Definitionen und Ursachen
5	Prävention nach G. Keller und Interventionen nach R. Kretschmann
6	Entscheidungsbaum bei herausforderndem Verhalten von SuS
7 -12	Die Trainingsraummethode
13-15	Das KlasseKinderSpiel
16 - 18	Die konfrontative Gesprächsführung
19-20	Die kaputte Schallplatte oder kontrolliert eskalierende Beharrlichkeit
21	Die 4 Schritte der Gewaltfreien Kommunikation
22	Gefühls- und Bedürfnisliste
23	Umgang mit Eskalation
24	Stadt-Land-Fluss nach Birkenbihl
25 - 26	Gruppenpuzzle und heterogene und homogene Lerngruppeneinteilung
27 – 28	Fundgrube aus der vielfältigen Literatur
29- 30	Checkliste Vorschläge zur Prävention von Unterrichtsstörungen
31	Literaturempfehlungen

12 hilfreiche Sichten - Haltungen - und Einstellungen der Lehrkräfte in Bezug auf Störungen

von Gerrit Schnabel (Unfallkasse Nordrhein Westfalen):

1. Störungen sind normale Begleiterscheinungen von Unterricht.
2. Kinder und Jugendliche sind keine Erwachsenen und verfolgen andere Ziele und leben in einer anderen Welt.
3. Auch die Wirkungen eines prekären familiären Hintergrundes bedenken.
4. Wer weniger erwartet hat weniger Störungen.
5. Wir können nicht die Störer verändern. Das ist ein Irrglaube. Wir können nur uns ändern und das Lernumfeld.
6. Störende Schülerinnen und Schüler sind keine Gegner.
7. Störungen machen uns klüger und können den Unterricht auch voranbringen.
8. Wer um ein Problem weiß, erkennt auch die Lösung.
9. Die Verantwortung für die Lösung der Störung liegt bei Allen.
10. Nicht nach hinten, sondern nach vorne schauen ("Was können wir tun, damit du mir im Unterricht mithilfst?").
11. Dem erzieherischen Vorbild folgen.
12. Sich Hilfe holen ist "professionell" (mit Kollegen austauschen).

Die 5 häufigsten Fehler:

1. Störungen werden als Angriff auf die eigene Person verstanden und als Gefährdung der eigenen Autorität.
2. Die Konfliktentwicklung wird nicht rechtzeitig wahrgenommen und gestoppt.
3. Man verharrt in den gleichen Mustern und Konfliktstilen ("Jetzt ist hier aber Ruhe, sonst...").
4. Man forscht nach den Ursachen und nicht nach Lösungen.
5. In den Situationen greift man auf bekannte Alltagskommunikation zurück. Die "bekannte" wird zur "bewährten" und die wiederum scheinbar zur "bewährten".

Klassifizierungen

- Aktive Störungen = Disziplinprobleme, Unruhe
- Passive Störungen= kein Engagement, keine Hausaufgaben
- Störungen der Schüler/innen-Schüler/innen Interaktion= Mobbing, Jungen gegen Mädchen...

Normative Definition

Unterrichtsstörungen sind Handlungen, die gegen Regeln verstoßen. Dann sind Unterrichtsstörungen individuell interpretierbar.

Funktionale Definition

Unterrichtsstörungen sind Ereignisse, die den Lehr-Lern-Prozess beeinträchtigen, unterbrechen, unmöglich machen, indem sie die Voraussetzungen, unter denen Lehren und Lernen erst stattfinden kann, teilweise oder ganz außer Kraft setzen.

Soziale Definition

Störung = Konflikt

Konflikt = Widerstreit der Bestrebungen oder der Bedürfnisse

Konfliktverhalten kann aggressiv, vermeidend, oder auch konstruktiv sein.

Mögliche Folgen von Unterrichtsstörungen

- Emotionale Belastung bei Lehrkräften
- Aggressives Verhalten von Lehrkräften
- Unterrichtserfolg geht verloren

Gründe für Unterrichtsstörungen

- Institution Schule
- Schülerinnen und Schüler (einzeln und Klassenzusammensetzung)
- Klassenführung

Klassenführung

- Forschung nach Merkmalen der „guten Lehrkraft“ ergebnislos.
- Unterricht besteht aus Techniken, die erlernbar sind.
- Doppelziel: Gute Mitarbeit und geringe Störungen

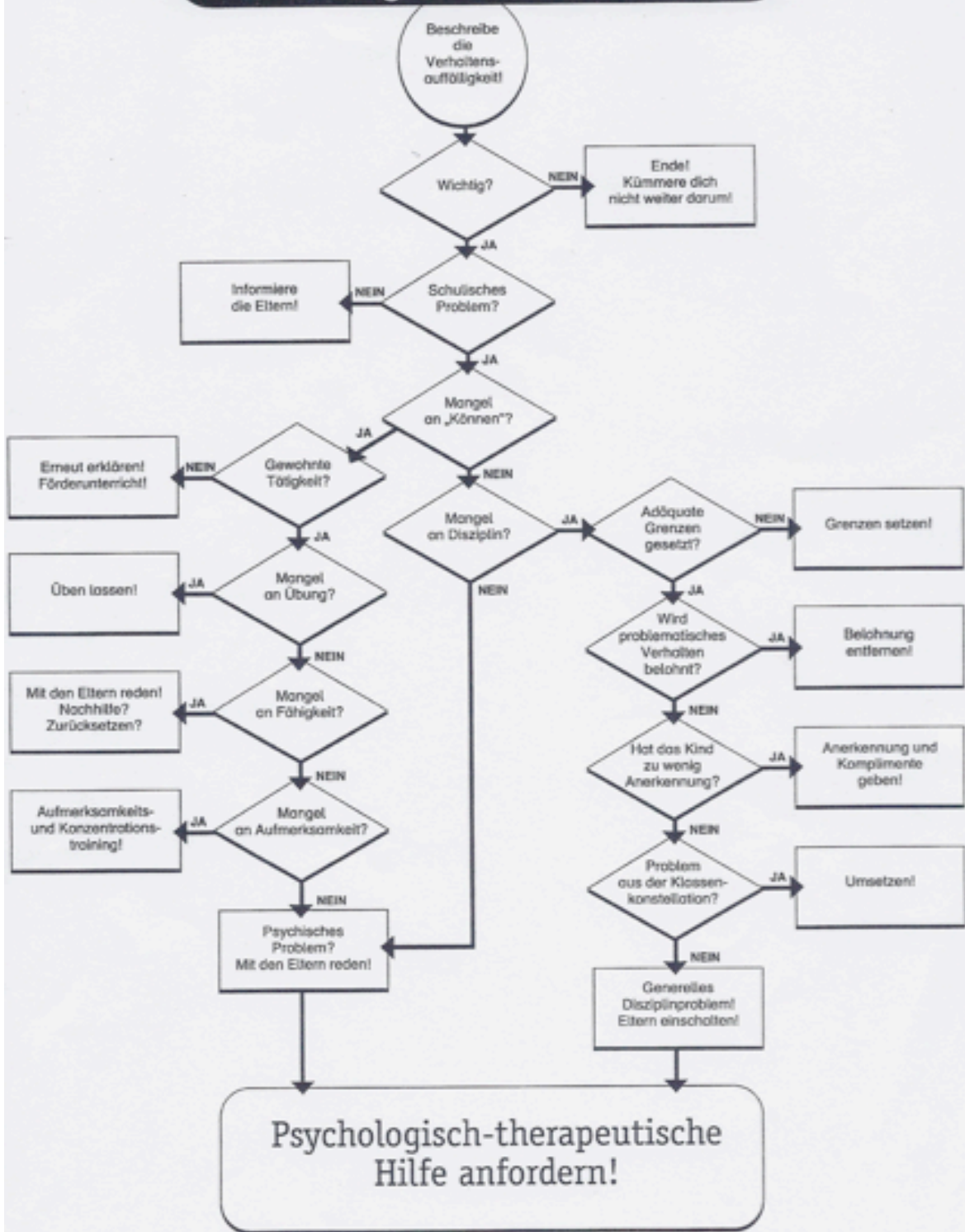
Disziplinmanagement in der Schulklasse nach G.Keller Prävention von Unterrichtsstörungen

- Positive Autorität
- Kollegialer Grundkonsens
- Professionelle Klassenleitung
- Verhaltensregeln
- Nonverbale Verhaltenssteuerung
- Guter Unterricht
- Schülerfeedback
- Kollegiale Hospitation
- Konzentrationsförderung
- Soziales Lernen
- Kooperation mit dem Elternhaus
- Selbstreflexion und Coaching

Die Interventionsmöglichkeiten auf einen Blick

- Spontan, humorvoll oder schlagfertig reagieren
- Disziplinierungstechniken möglichst vermeiden
- Schulstrafen nur im Ausnahmefall anwenden
- Pädagogische Maßnahmen bevorzugen
- Ignorieren und sich Handlungsaufschub verschaffen
- Signale senden, z.B. eine gelbe oder rote Karte zeigen
- Eine Auszeit geben
- Auf eine Regel auf dem Verhaltensposter deuten
- Die Rahmenbedingungen verändern
- Eine Pause einlegen
- Eine Bewegungsübung durchführen
- Eine Stilleübung zelebrieren
- Schüler an ihrem Platz aufsuchen
- Schüler direkt und namentlich ansprechen
- Mir den Schülern über den Unterricht sprechen
- Die Art des Umgangs thematisieren
- Geäußerte Gefühle übersetzen
- Eine Ich-Botschaft senden
- Einen Schüler um Ruhe bitten lassen
- Das Thema wechseln
- Die Methode wechseln
- Das Lehrtempo erhöhen oder verringern
- Auf die Ergebniskontrolle hinweisen
- Die Konfliktregelung zeitlich verlagern
- Mediatoren einbeziehen
- Den Unterricht abbrechen

Entscheidungshilfe bei Verhaltensauffälligkeiten von Kindern



Rudolf Kretschmann 2000 (Hrsg.) „Stressmanagement für Lehrerinnen und Lehrer“ erschienen bei Beltz

Die Trainingsraum-Methode

Dr. Heidrun Bründel und Erika Simon

Der Erziehungsgedanke hat wieder Eingang in Schulen gefunden. Erziehung kann dann gelingen, wenn alle an Schule Beteiligten, und das sind Schüler, Lehrer und Eltern, vertrauensvoll zusammenarbeiten und dieselben Ziele verfolgen. An unserer Schule wird die Stärkung der Eigenverantwortung von Schülerinnen und Schülern angestrebt sowie ihre Fähigkeit, das eigene Verhalten so auszurichten, dass es die Rechte anderer, nämlich Mitschüler und Lehrer, nicht verletzt. Schülerinnen und Schüler lernen, sich selbst für einen störungsfreien Unterricht verantwortlich zu fühlen und Lehrerinnen und Lehrer helfen ihnen dabei, dieses Ziel zu erreichen.

Unterrichtsstörungen sind das größte Problem von Lehrerinnen und Lehrern.

Ihr Ziel ist es, aus dem Teufelskreis von Ärger, Ohnmachtsgefühlen und Frustration auszusteigen und sich Bewältigungsfertigkeiten anzueignen, die ein stressfreieres Unterrichten ermöglichen. Sie würden gerne ruhiger und sachlicher auf Unterrichtsstörungen reagieren, wenn es bewährte Methoden gäbe, auf die sie zurückgreifen könnten.

Diese Methode gibt es, sie heißt die Trainingsraum-Methode und verhilft Schülern, Eltern und Lehrern eine Partnerschaft einzugehen, die von gegenseitigem Respekt getragen ist.

Die Trainingsraum-Methode stammt originär aus den USA, ist jedoch im Raum Gütersloh/Bielefeld für deutsche Schulen verändert, adaptiert, variiert, ergänzt, komplettiert und schulformübergreifend schon in vielen Schulen in NRW und anderen Bundesländern mit großem Erfolg implementiert worden.

Klare Regeln

Klare Regeln, klare Konsequenzen

Grundlage der Trainingsraum-Methode ist die Anerkennung, dass Lehrer und Schüler sich in der Schule in einer Gemeinschaft befinden, die durch klare Regeln und klare Konsequenzen gekennzeichnet ist.

Grundrechte für Schüler und Lehrer

- Jeder Schüler, jede Schülerin hat das Recht auf einen guten Unterricht und die Pflicht, diesen störungsfrei zu ermöglichen.
- Jeder Lehrer, jede Lehrerin hat das Recht auf einen störungsfreien Unterricht und die Pflicht, diesen gut zu gestalten.
- Rechte und Pflichten von Lehrern und Schülern müssen von allen gewahrt, respektiert und erfüllt werden.

Innerhalb dieses Rahmens haben die Schülerinnen und Schüler Wahl- und Entscheidungsfreiheiten, vorausgesetzt, dass sie die Konsequenzen ihres Verhaltens antizipieren und ihr Handeln danach ausrichten. Bei Störungen im Unterricht werden sie von ihren Lehrerinnen und Lehrern aufgefordert, fünf Fragen zu beantworten:

Schlüsselfragen bei Störungen im Unterricht

- Was tust du gerade?
-
- Gegen welche Regel verstößt du?
- Was geschieht, wenn du gegen die Regel verstößt?
- Wofür entscheidest du dich?
- Wenn du wieder störst, was passiert dann?

Der Sinn dieser Fragen besteht darin, dass die Schülerinnen und Schüler sich ihres Störverhaltens bewusst werden, die Regeln benennen, gegen die sie verstoßen haben und dann eine Entscheidung treffen. Sie können sich dafür entscheiden, im Klassenraum zu verbleiben oder aber gleich in den Trainingsraum zu gehen. Sie wissen, dass sie diese Entscheidungsfreiheit bei einer zweiten Störung nicht mehr haben, daher ist Frage 5 sehr wichtig, denn sie weist die Schüler darauf hin, dass ihnen bei einer zweiten Störung die Fragen nicht mehr gestellt werden, sondern dass sie dann gleich in den Trainingsraum gehen. Frage 3 und 4 gehören zusammen und müssen bei Gewöhnung der Schüler an das Programm nicht mehr unbedingt gestellt werden, so dass sich der Frageprozess dann im Grunde auf drei Fragen reduziert. Der Zeitaufwand für die Fragen wird dadurch bedeutend verringert.

Gewinn und Chancen

Für die Schülerinnen/ Schüler:

- Ich störe, werde aber nicht abgelehnt.
- Ich mache mir die Regelverletzung bewusst.
- Ich überlege und bedenke die Konsequenzen.
- Ich bin für mein Tun selbst verantwortlich.
- Ich werde unterstützt.
- Ich denke darüber nach, was ich verändern kann.

Für die Lehrkräfte:

- Ich habe die Chance, einen weitgehend störungsfreien Unterricht zu halten.
- Weniger Ermahnungen, kein Feilschen, keine langen Diskussionen.
- Stringentes Vorgehen bei Störungen.
- Ich trage Verantwortung nur für mein eigenes Tun.
- Ich bin verantwortlich für das was ich "aussende", nicht für das, was ankommt und was die Schüler daraus machen.

Der Trainingsraum

Der Trainingsraum ist ein Klassenzimmer oder eigens eingerichteter Raum für diejenigen Schülerinnen und Schüler, die im Unterricht stören und sich nicht an die geltenden Regeln halten wollen oder können. In ihm stehen ca. zehn bis zwölf Einzeltische, an denen die eintreffenden Schülerinnen und Schüler Platz nehmen können. Der Trainingsraum ist über den gesamten Schultag mit jeweils einer Trainingsraumlehrerin bzw. einem -lehrer der betreffenden Schule besetzt. Trainingsraumlehrer sind für diejenigen Schülerinnen und Schülern da, die sich für den Trainingsraum entschieden haben und damit zeigen, dass sie Hilfe und Unterstützung brauchen, weil sie sich offensichtlich nicht an Regeln halten können.

Der Trainingsraum ist ein Ort, an dem **Unterricht in anderer Form** stattfindet, nämlich ein vertieftes Nachdenken über das eigene Verhalten. Ziel ist es, mit Unterstützung eines speziell dafür ausgebildeten Lehrers, den Schüler einen Plan entwickeln zu lassen, wie er es schaffen kann, sich demnächst besser an die Regeln zu halten. Der Unterricht im Trainingsraum hat das Ziel, die soziale Kompetenz eines wiederholt störenden Schülers zu erweitern. Er ist **kein "Ausschluss" vom Unterricht**, sondern zeitlich begrenzter Unterricht in einem Klassenzimmer, in dem es verstärkt um **Erziehung und um die ganz individuellen Belange** des Schülers geht.

Im Trainingsraum finden die eigentlichen Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler statt. In einem durch eine Trennwand abgeschirmten Bereich finden die Gespräche statt. Schülerinnen und Schüler erhalten hier Hilfe und Unterstützung von den Trainingsraumlehrerinnen und -lehrern, die mit ihnen nicht nur das Störungsverhalten reflektieren, sondern mit ihnen gemeinsam auch die Absicht herausarbeiten, die zum Störverhalten geführt hat. Sie stellen die Frage, ob sie sich ein zukünftiges störungsfreies Verhalten vorstellen könnten und lassen dieses konkret und positiv benennen. Sie besprechen auch die Widerstände, welche die Schüler davon abhalten könnten und versuchen, eine positive Konnotation zum neuen Verhalten herzustellen, damit es gut verankert werden kann. Am Ende des Gesprächs mit dem Trainingsraumlehrer erstellen die Schüler einen Plan, der zur Rückkehr in die Klasse berechtigt und der inhaltlich das neue Verhalten beschreibt, das die Schüler bereit sind zu zeigen.

Schülerinnen und Schülern, die sich im Trainingsraum verweigern, werden dieselben Fragen wie auch im Klassenraum gestellt. Wenn sie immer noch nicht bereit sind mitzuarbeiten - diese Entscheidung treffen sie selbst - müssen sie nach Hause gehen. Sollte dies aus organisatorischen Gründen jedoch nicht möglich sein, werden sie im Trainingsraum oder einem anderen Raum der Schule anderweitig beschäftigt, bis ihr regulärer Unterricht zu Ende ist. Sie müssen dann am nächsten Tag mit den Eltern zusammen zu einem Gespräch zur Schule kommen.

Elterngespräche

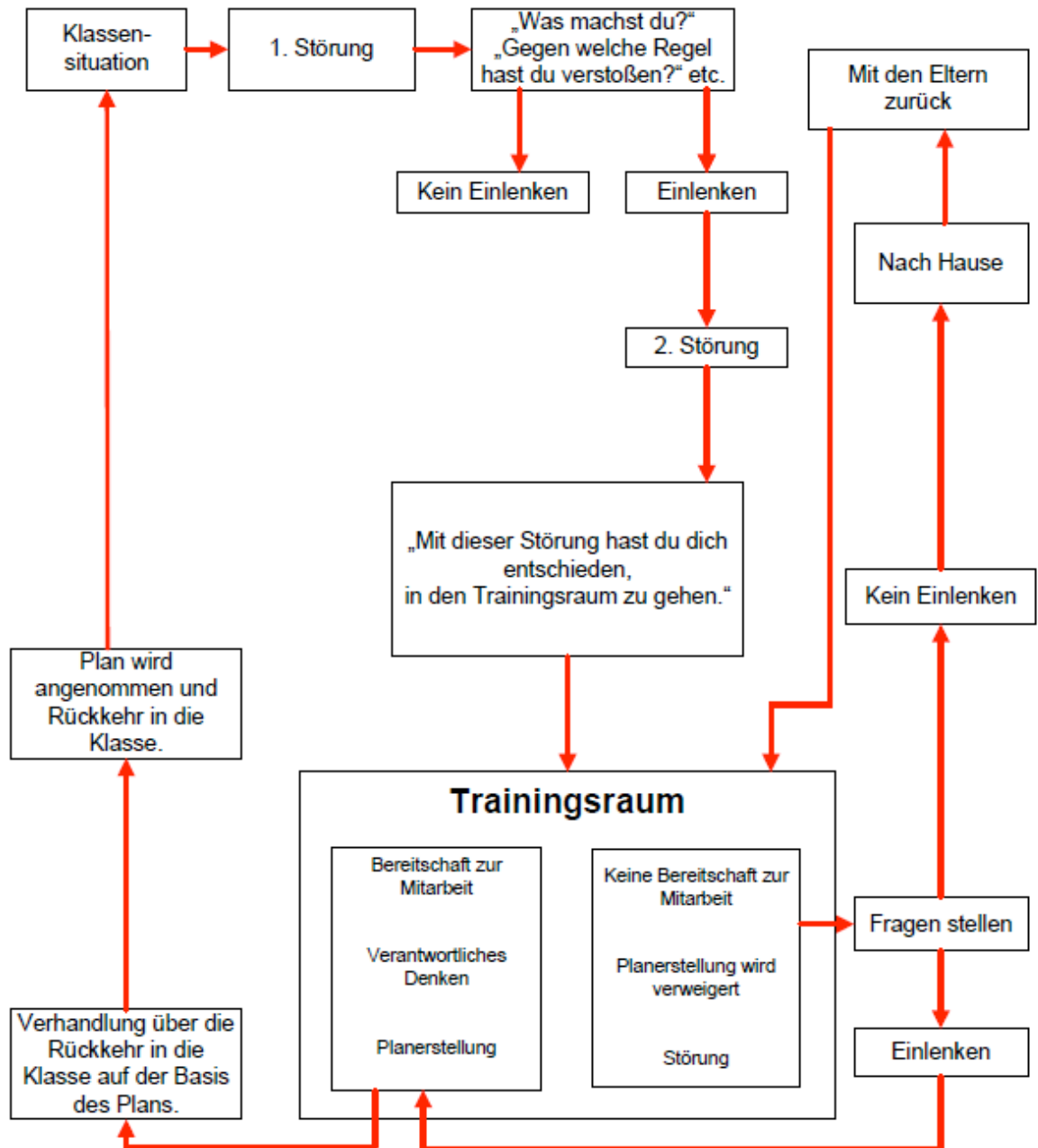
Elterngespräche sind ein wichtiger Bestandteil der Methode, sie unterstreichen das Ziel, die Erziehungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Schule zu festigen. Wenn ein Schüler/eine Schülerin zum 6. Mal den Trainingsraum aufsucht, werden die Eltern zu einem Interventionsgespräch eingeladen.

Welche Hilfen im Einzelnen die Schülerinnen und Schüler benötigen, soll als Ergebnis der Elterngespräche festgehalten werden. Damit unterscheiden sie sich von den Klassenkonferenzen, an deren Ende häufig eine Sanktionsmaßnahme ausgesprochen wird. Elterngespräche, so wie sie hier verstanden werden, werden mit dem Ziel geführt, Hilfsangebote zu machen, Maßnahmen vorzuschlagen, die dazu führen, dass der betreffende Schüler ohne zu stören am Unterricht teilnehmen und somit am besten von ihm profitieren kann. An Elterngesprächen nehmen der Trainingsraumlehrer und der Klassenlehrer, die Eltern und bei Bedarf auch der Schüler bzw. die Schülerin teil.

Implementierung

Die einzelnen Schritte des Implementierungsprozesses

- Interesse/Vorinformation
- Kollegiumsinterne Fortbildung
- Entscheidung des Kollegiums
- Entscheidung der Schulkonferenz
- Auswahl der TrainingsraumlehrerInnen
- Schaffung organisatorischer Voraussetzungen
- Schulung der Trainingsraumlehrerinnen und -lehrer
- Elterninformation
- Schülerinformation
- Beginn mit den untersten Jahrgängen
- Supervision intern oder extern der Trainingsraumlehrer/innen
- Allmähliche Fortführung mit der gesamten Schülerschaft
- Evaluation





Mein Plan vom _____

Was habe ich gemacht?

Gegen welche Regel habe ich verstoßen?

Mein genauer Plan:

Wen frage ich nach versäumtem Unterrichtsstoff und Hausaufgaben?

Wem zeige ich diesen Plan? _____ Wann? _____

Vereinbarung: Ich möchte wieder im Klassenverband lernen, mein Recht auf störungsfreien Unterricht wahrnehmen und die Regeln einhalten.

Ich verpflichte mich, meinen Plan einzuhalten!

Meine Unterschrift: _____ **Kl.** _____

TrainingsraumlehrerIn: _____

KlasseKinderSpiel

von Professor Dr. Clemens Hillenbrand und Kathrin Pütz
(Adaption aus dem amerikanischen „Good Behaviour Game“ von Barish, Saunders und Wolf 1969)

EINE EFFEKTIVE METHODE DES CLASSROOM MANAGERMENTS

Was ist das KlasseKinderSpiel?

Das KlasseKinderSpiel basiert auf lerntheoretischen Grundlagen und wurde vor mehr als 35 Jahren von einem Lehrer in den USA entwickelt (Good Behavior Game). 1969 publizierten Barish, Saunders und Wolf eine erste wissenschaftliche Studie, seither haben zahlreiche weitere Studien zu Weiterentwicklungen geführt und den großen Erfolg der Maßnahme belegt. Das KlasseKinderSpiel ist eine Form der Verhaltenssteuerung durch die Belohnung von positivem Arbeitsverhalten von Schülern während der Arbeitsphasen im Unterricht. Nach einem Gespräch mit der Klasse, wie eine optimale Zusammenarbeit in der Gruppe aussehen sollte, werden störende Verhaltensweisen („Fouls“) genau festgelegt. Die Klasse wird in zwei oder mehrere Teams geteilt. Für jede inadäquate Verhaltensweise („Foul“) eines ihrer Mitglieder erhält das Team einen Punkt. Das Team mit der geringsten Anzahl von Punkten am Ende der Spielzeit gewinnt eine Gruppenbelohnung, die in den ersten Wochen unmittelbar erfolgt, später dann zeitlich verzögert, z.B. am Ende des Schultags, gegeben wird. Wenn beide Teams ihre Punkte unter einem vorher gesetzten Niveau halten, können beide Gruppen die Belohnung bekommen.

Das KlasseKinderSpiel kann...

- sowohl auf Schul- als auch auf Klassenebene eingesetzt werden,
- vom (Klassen-) Lehrer selbst durchgeführt und evaluiert werden,
- während der regulären Unterrichtszeit durchgeführt werden und ist durch geringen Materialeinsatz sehr ökonomisch,
- übertragen werden auf Situationen außerhalb der Klassenzimmers (Sporthalle etc.).

Ziele:

- auf der Gruppen-Ebene: gegenseitige Unterstützung der Schülerinnen und Schüler in der Beachtung von Regeln, mehr Lernzeit im Unterricht, bessere Gruppenkohäsion.
- auf der Schüler-Ebene: Reduktion von Unterrichtsstörungen, Steigerung der Aufmerksamkeit im Unterricht, mehr Lernzeit im Unterricht, Verbesserung der Selbstkontrolle der Schüler, bessere Gruppenkohäsion, höhere Motivation und Erfolgserleben bei adäquatem Verhalten.
- auf der Lehrer-Ebene: praxisnahe Strategien zur Steuerung des Schülerverhaltens, Gewinn von Lernzeit, Verbesserung des Sozial- und Lernklimas in der Klasse.

Die ersten Schritte ...

1. Schritt: Vorbereitung des Spiels
2. Schritt: Erhebung der Ausgangsposition
3. Schritt: Belohnungen auswählen
4. Schritt: Einführung des Spiel in die Klasse
5. Schritt: Gemeinsam mit den Schülern inadäquates Verhalten definieren
6. Schritt: Durchführung des Spiels
7. Schritt: Evaluation

Evaluation:

- Das Spiel wurde vor mehr als 35 Jahren entwickelt und besitzt daher eine lange Forschungsgeschichte.
- Es wurde vielfach erprobt und evaluiert (mehr als 20 Studien in verschiedenen Schularten und mit Schülern verschiedener Altersgruppen von der Vorschule bis zum Jugendalter)
- Eine fundierte Langzeitstudie vom Zeitraum der Einschulung bis zur 6. Klasse dokumentiert die langfristigen Effekte des Spiels.
- Das KlasseKinderSpiel ist die einzige bekannte Maßnahme mit Langzeiteffekten, die nur von Lehrern implementiert wird.
- Studien weisen eine hohe Akzeptanz bei den durchführenden Lehrkräften nach.
- Das KlasseKinderSpiel wurde in den USA verschiedentlich ausgezeichnet.
- Das KlasseKinderSpiel gewann im US Able-Wettbewerb der Körber-Stiftung einen von drei Projektpreisen!

Ergebnisse:

- 50-90% Reduktion von störendem Verhalten in der Klasse
- 20-50% mehr Schüler, die sich mit Lerninhalten befassen
- 25% mehr Zeit für den eigentlichen Unterricht
- 30-60% weniger Sanktionen (nachsitzen, vor die Tür schicken) erforderlich
- Reduziert die Wahrscheinlichkeit späteren Substanzmissbrauchs
- Langfristige Effekte v.a. bei in der ersten Klasse als besonders aggressiv beurteilten Schüler
- Transfer der Erkenntnisse auch bei Übergängen in neue Situationen erwiesen

Und so geht es:

Regeln mit der Klasse bestimmen und möglichst positiv formulieren. Nicht mehr als 3 und sie müssen den SuS zu jeder Zeit klar sein. Sie werden auch nicht mehr diskutiert, wenn alle diese Regeln beschlossen haben. Die Lehrkraft ist Schiedsrichter bei dem Spiel. Je nach Größe der Klasse bildet die Lehrkraft 2-3 Gruppen, die gegeneinander antreten. Übertritt ein Kind eine festgelegte Regel während der Spielzeit, sagt die Lehrkraft lediglich: „Foul für Mannschaft Deutschland(z.B.)“; das Kind wird nicht benannt!! Das Foul wird vermerkt. Die Gruppe mit den wenigsten Fouls gewinnt und erhält eine vorher mit den Kindern abgestimmte Belohnung.

Einsatz des Spiels:

Situationen, in denen gespielt wird sollten variieren. Zunächst in den Situationen spielen, in denen es den Kindern leichter fällt, ruhig zu arbeiten. Bei Gruppen- oder Partnerarbeiten nochmals deutlich machen, was genau in dieser Phase störendes Verhalten ist. Sprechen kann erlaubt sein – hier die tolerierte Lautstärke beim Sprechen einüben.

Häufigkeit:

Für das 1. Schuljahr sind 10 Minuten am Tag angemessen. Eher länger spielen, als häufiger, es ist möglich, auf 20 Minuten zu erhöhen. Wichtig: Immer die Spielzeit transparent machen.

Gruppenzusammenstellung:

Gruppen geben sich selbst einen Namen, die Zusammenstellung sollte wechseln. Kleine Merkmale, die die Zugehörigkeit anzeigen, helfen den Überblick zu behalten.

Einbindung der SuS, denen das Spiel schwerer fällt:

Niveau festlegen, bei dem alle Gruppen gewinnen können. (Gruppenzusammensetzung variieren, sonst Gefahr von Mobbing!) Im Notfall: Schüler/in bildet seine/ihre eigene Gruppe.

Bei negativem Gruppendruck: Positives Verhalten loben, auf spielerischen Charakter hinweisen. Niveau festlegen, bei dem alle Gruppen gewinnen können.

Mögliche Modifikationen:

Neue Unterrichtssituationen, in der gespielt werden soll, auswählen.

Die Situation an den vorherigen Tagen, bevor das Spiel in dieser Phase eingesetzt wird, genau beobachten, um Fouls dann besser zu erkennen. Entscheiden, ob eine Beschränkung auf eine Regel in der ersten Zeit sinnvoll ist.

Spiel in neuer Situation einführen:

Den SuS vorher ankündigen, dass ab morgen auch in anderen Phasen des Unterrichts gespielt wird. Dabei durchaus höheren Schwierigkeitsgrad für die Schüler deutlich machen.

Wenn nötig, Beschränkungen auf eine Regel erklären. Die Beachtung dieser einen Regel mit dem KlassekinderSpiel trainieren, bzw. einüben und erst nach einiger Zeit 2. und 3. Regel hinzunehmen.

Der Transfer auf andere Situationen ist entscheidend für die langfristigen Effekte des Spiels.

Nur für Fortgeschrittene:

Spiel auch verdeckt spielen, also ankündigen, dass im Laufe der Stunde irgendwann das Spiel gespielt wird, ohne vorherige Ankündigung. Und entweder dann das erste Foul offen festhalten, oder die Fouls ganz verdeckt festhalten und nur die Gewinner bekannt geben.

Auf die harte Tour Konfrontative Gesprächsführung

Jugendliche wollen ihre Grenzen ausloten und suchen die Konfrontation. Aus der Praxis seiner Arbeit mit türkischen Jugendlichen beschreibt Ahmet Toprak, wie Lehrkräfte mit auffälligen Kindern und Jugendlichen mit Migrationsgeschichte arbeiten können.

Wie können Konflikte gelöst werden? In der Literatur werden im Wesentlichen drei Strategien unterschieden:

- *Macht*: Die Lösungen werden von den Mächtigeren erzwungen. Macht besitzt wer über adäquate Machtmittel wie Status, Entscheidungsbefugnisse, Geld, körperliche Überlegenheit verfügt.
- *Recht*: Diese Strategie setzt das Vorhandensein einer entsprechenden Grundlage in Form von Regeln, Beschlüssen, Gesetzen voraus.
- *Interesse*: Die zufriedenstellendste aber auch anspruchsvollste Strategie. Sie erfordert Verhandlungen und Vermittlungen, wobei die Fähigkeit zu Empathie und Perspektivenwechsel hilfreich sein kann.

Bei auffälligen Schülern türkischer Herkunft scheint die dritte Konfliktlösungsstrategie *Interesse* nicht geeignet zu sein, weil türkische Jugendliche Diskussionen und Konsensfindungen als Schwäche auslegen. Dieser Weg der Konfliktlösung wird auch im Elternhaus nicht unterstützt. Türkische Eltern erwarten von pädagogischen Fachkräften mehr Standfestigkeit und Disziplin.

Nachgeben heißt Schwäche zeigen:

Im Konfliktfall sollten Lehrer die Konfrontation annehmen

Hier wird an einem Beispiel gezeigt, wie auf den Regelbruch eines Schülers mit der *konfrontativen Gesprächsführung* nach den Strategien „Macht“ bzw. „Recht“ reagiert werden kann. *Konfrontative Gesprächsführung* heißt, dass ein Lehrer die für das abweichende Verhalten relevanten Motive eines Schülers als Entschuldigung nicht akzeptiert – auch wenn er sie versteht. Er bezieht sich im Gespräch nur auf den Regelbruch und konfrontiert den Schüler unablässig mit der Nichteinhaltung. Die vorgebrachten Gründe des Schülers sind zwar als Hintergrundwissen von Bedeutung, spielen aber für die Einhaltung der Vereinbarung keine Rolle. Wichtigstes Ziel ist es, den Schüler damit zu konfrontieren, warum er sich nicht an die Abmachung gehalten hat. Die Vorteile der Konfrontation in dieser Form können in drei Punkten zusammengefasst werden:

- Der Schüler lernt unmittelbar, dass er nicht willkürlich erfundene Gründe vorschieben kann, weil diese hinterfragt und auf ihre Richtigkeit hin überprüft werden.
- Der Schüler kann dieselbe fadenscheinige Entschuldigung nicht ein zweites Mal anbieten und muss sich etwas Neues einfallen lassen, um seinen Lehrer in Verlegenheit zu bringen. Wenn alle Versuche in demselben Stil hinterfragt werden, verliert der Schüler die Motivation, unterschiedliche Entschuldigungen zu suchen: Pünktlichkeit wird die Folge sein.
- Diese Vorgehensweise hat einen präventiven Charakter für den Einzelnen und die Mitschüler, die miterleben, dass frei erfundene Begründungen nicht überzeugen.

Die *konfrontative Gesprächsführung* ist kein Allheilmittel im pädagogischen Setting, sondern eine Ergänzung im Methodenbereich. Sie soll von anderen Maßnahmen flankiert werden. So ist es beispielsweise ebenso wichtig, Stärken hervorheben, zu loben oder sensibel für die persönlichen und sozialen Rahmenbedingungen zu sein.

Folgende Punkte sollten beachtet werden, wenn die *konfrontative Gesprächsführung* angewendet wird:

- *Fingerspitzengefühl*: Dieser Stil ist nicht für jeden Jugendlichen geeignet, er muss persönlich und intellektuell in der Lage sein, die Konfrontation anzunehmen.
- *Regelbruch*: Die *konfrontative Gesprächsführung* wird vor allem eingesetzt, wenn eine Regel oder eine Vereinbarung nicht eingehalten wird.
- *Prävention*: Bei vielen Jugendlichen ist es angebracht, die *konfrontative Gesprächsführung* auch ohne Anlass einzusetzen, weil viele türkische Jungen die Konfrontation suchen und ihre Grenzen ausloten wollen. Werden diese sehr früh und konsequent gezogen, ist die Wahrscheinlichkeit gering, dass es zur Eskalation und Grenzüberschreitung kommt.

Im Folgenden sollen die wichtigsten Ansätze als Schlussfolgerungen dargestellt werden.

- *Interkulturelle Kompetenz*: Unüberlegte und von stereotypen Vorurteilen geprägte Konfrontationen, wie beispielsweise „Alle türkischen Jungen sind Gewalttäter“ oder „Der Islam erlaubt dir nicht zu schlagen“, können kränkend und damit kontraproduktiv sein. Auf die Abwertung der kulturellen Wertvorstellungen reagieren türkische Jugendliche sehr gereizt, sie fühlen sich dann nicht verstanden und ernst genommen. Die *konfrontative Pädagogik* setzt auf der Sachebene an, auf suggestive Fragen und Annahmen wird verzichtet.
- *Konfrontative Haltung*: Die Konfrontative Gesprächsführung ist weder für jeden Jugendlichen noch für jeden Lehrer geeignet. Lehrkräfte müssen ihre Haltung in Bezug auf diesen Ansatz überprüfen und die *konfrontative Gesprächsführung bei Bedarf* in Fortbildungen einüben. Die Erfahrungen zeigen, dass die methodische Umstellung Zeit kostet und viele Übungseinheiten in Anspruch nimmt.
- *Übertragung*: Die Erfahrungen in der Praxis zeigen, dass dieser methodische Stil ohne Abstriche auch bei Jungen und Mädchen ohne Migrationshintergrund angewendet werden kann; er darf nicht auf einen bestimmten kulturellen Kontext und ein bestimmtes Geschlecht beschränkt werden. Grundsätzlich können Lehrerinnen und Lehrer allen Jugendlichen bei Bedarf mit Hilfe der *konfrontativen Gesprächsführung* Grenzen setzen.

Prof. Dr. Ahmet Toprak lehrt Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Handlungsmöglichkeiten bei Verhaltensstörungen an der Fachhochschule Dortmund.

Ali kommt zu spät zur Schule

Beispiel für ein konfrontatives Gespräch

Ali ist zehn Jahre alt und besucht die vierte Klasse einer Grundschule. Er muss morgens mit dem Bus in die Schule kommen; der Bus fährt alle zehn Minuten. Ali kommt eine halbe Stunde verspätet in die erste Unterrichtsstunde und entschuldigt sich damit, dass er den Bus verpasst habe. Das Gespräch wird jetzt nach den Standards der Konfrontativen Gesprächsführung geführt, Alis Entschuldigung wird nicht akzeptiert und der Sachverhalt intensiv hinterfragt:

Ali: Guten Morgen, Frau Müller! Entschuldigung, ich habe den Bus verpasst. Er ist vor meiner Nase weggefahren.

Frau Müller: Moment, wann musstest du hier sein?

Ja, um acht Uhr.

Wie spät ist es jetzt?

Ja, wie? ... Ich weiß nicht.

Dann schau mal auf die Uhr.

Ja, es ist 8 Uhr 30.

Wie oft fährt dein Bus?

Ja, ich habe den Bus verpasst.

Ich habe dich gefragt, wie oft dein Bus fährt.

Der ist vor meiner Nase wegge...

Du sollst meine Frage beantworten.

Ja, halt in zehn Minuten.

Und warum bist du eine ganze halbe Stunde verspätet?

Ja, weil ich den Bus verpasst habe.

Der Bus fährt alle zehn Minuten, und du bist eine halbe Stunde später dran. Das stimmt also so nicht.

Ja, ich habe zu spät das Haus verlassen, und...

Beim nächsten Mal verlässt du das Haus rechtzeitig, damit du pünktlich in die Schule kommst. Warum hast du so spät das Haus verlassen?

Ja, ich musste frühstücken.

Dann musst du früher aufstehen, um zu frühstücken. Dass du zu spät kommst, ist deine Schuld. Daran ist nicht der Bus Schuld und auch nicht das Frühstück. Du musst rechtzeitig aufstehen und rechtzeitig das Haus verlassen.

Ali wird wahrscheinlich am nächsten Tag oder einige Tage später wieder zu spät kommen. Aber er wird den verpassten Bus nicht mehr als Begründung vorbringen. Er wird sicherlich andere Gründe nennen und versuchen, diese glaubwürdig zu vertreten. Frau Müller muss dann erneut die Konfrontation annehmen und das Gespräch nach dem obigen Schema führen. Unabhängig von der Konfrontation muss die Verspätung sanktioniert werden.

Weitere Informationen

Homepage von Ahmet Toprak

www.asw.fh-dortmund.de/toprak

Ahmet Toprak bei Wikipedia

http://de.wikipedia.org/wiki/Ahmet_Toprak

Die kaputte Schallplatte oder kontrolliert-eskalierende Beharrlichkeit (KEB)

Eine Strategie, die selbst in hartnäckigen Fällen Wirkung zeigt

Regeln aufstellen ist die eine Sache, sie durchzusetzen eine andere. Diese Beobachtung macht der Wuppertaler Konflikttrainer Rudi Rhode seit Jahren. Er hat Techniken entwickelt, die Lehrkräften in Konfliktsituationen bei der Durchsetzung von Regeln und der Ahndung von Verstößen helfen sollen. Er nennt es das KEB-Modell (kontrolliert-eskalierende Beharrlichkeit). Es besteht aus mentalen, verbalen und körpersprachlichen Techniken.

Der wichtigste Grundsatz: Die innere Haltung des Konfliktschlichters muss von Distanz und Gelassenheit geprägt sein.

Er darf Regelverstöße nie persönlich nehmen, denn sonst verschiebt sich der Konflikt von der Sachebene zum Kampf um Autorität. Rhodes Apell: Sehen Sie sich als Schiedsrichter, der in einer Situation neutral und sachlich entscheidet.

Als verbale Technik empfiehlt er beispielsweise die „kaputte Schallplatte“. Dabei wiederholen Sie möglichst variationsreich Ihren Anspruch, dass sich Ihr Gegenüber an die Regel halten soll. Seien Sie dabei verständnisvoll, nicht gewollt originell, und lassen Sie sich keinesfalls aufs Argumentieren ein.

Beispiel mit einer Oberstufenschülerin:

„Sophia, auf dem Schulgelände ist das Rauchen verboten, machen Sie bitte die Zigarette aus, oder verlassen Sie das Schulgelände.“

„Aber es regnet, und hier ist es überdacht.“

„Ich weiß, dass das Rauchen draußen bei Regen unschön ist. Trotzdem gilt auch jetzt die Hausordnung. Deswegen bitte ich Sie, die Zigarette auszumachen, oder rüber zu gehen.“

„Machen Sie doch mal ne Ausnahme.“

„Wenn Sie nicht nass werden wollen, müssen Sie die Zigarette ausmachen.“

„Nur noch fünf Züge.“

„Ich weiß, dass Zigaretten teuer sind, aber machen Sie sie trotzdem aus. Oder gehen Sie rüber.“

„Na gut, dann mach ich sie eben aus.“

Auf der Ebene der Körpersprache gilt: Gelassenheit, statt Angst, Entspannung statt Anspannung, innere Kraft, statt Körperkraft. Implosion oder Explosion offenbaren Unsicherheit. Sprechen Sie also leise, aber bestimmt. Lassen Sie den Atem frei fließen, stehen Sie locker und gelassen. Halten Sie den Blick Ihres Gegenübers weichen Sie nicht als Erster aus. Schauen Sie notfalls auf die Nasenwurzel. Körperliche Präsenz wächst mit räumlicher Nähe. Halten Sie aber immer den Mindestabstand (Armlänge) ein, um Ihr Gegenüber nicht zu bedrängen.

Wollen Sie deeskalieren, gehen Sie auf Abstand, benötigen Sie mehr Präsenz, nähern Sie sich. Verzichten Sie auf Drohgebärden, stehen Sie ruhig.

Überlegen Sie sich vor der Auseinandersetzung sinnvolle Konsequenzen. Üben Sie nicht zu viel Druck aus, sonst droht Gegenwehr wegen des Gesichtsverlustes.

Geben Sie notfalls kurze Bedenkzeit. Wenn Sie keine Konsequenzen parat haben, lassen Sie deren Inhalt offen, erklären aber, dass ernste Konsequenzen folgen werden.
Beispiel:

„Peter, ich habe dich gewarnt. Du störst schon wieder, jetzt gehst du raus, denn ich kann so nicht unterrichten und die Kinder hier haben ein Recht auf Lernen.“

„Nee, ich hab doch nichts gemacht. Ich geh nicht.“

„Keine Diskussion, ich habe dich gewarnt, jetzt gehst du raus.“

„Nee, mach ich nicht.“

„Du gehst raus. Ist das klar?“

„Nein, tue ich nicht.“

„Ist das klar?“

„Nein.“

„ Du kannst dich jetzt entscheiden zu gehen, oder zu bleiben, aber das wird ernste Folgen haben. Es geht dann nicht nur um deine Störung, sondern auch um deine Weigerung. Das sind zwei Regelverstöße, die ich nicht dulden möchte.“

„Sie können mir gar nichts.“

„Du hast genau 2 Minuten Zeit, deine Sachen zu packen. Wenn nicht, entscheidest du dich für den ungemütlichen Weg. Das ist deine Entscheidung.“ – „ Du bist nicht gegangen, ich werde heute Nachmittag mit deinen Eltern telefonieren, um mit Ihnen Konsequenzen zu besprechen.“

Leicht verändert von Sannah Koch in Psychologie Heute, Oktober 2006

Literatur: Rudi Rhode, Mona Sabine Meis „Wenn Nervensägen an den Nerven sägen“, erschienen bei Kösel, München 2006

Gewaltfreie Kommunikation

Die 4 Schritte

Anfangs ist es hilfreich, den Gedanken-Gefühls-Cocktail unsortiert auf ein separates A4-Blatt zu schreiben. Das erleichtert und lässt teilweise schon „Edelsteine“ aufblitzen, die dann im Klärungsprozess gewürdigt werden.

<p>1. Beobachtung / Wahrnehmung</p> <p>„wenn ich sehe/höre, dass...</p>	<p>Beobachtung ohne Bewertungen mitteilen, indem sie auf eine konkrete Situation und einen konkreten Zeitrahmen bezogen wird. (Fragehilfe: Was war der Auslöser für das, was jetzt in dir lebendig ist?)</p>
<p>2. Gefühl</p> <p>...bin ich...</p>	<p>Gefühl froh, erfreut, amüsiert, begeistert, glücklich, zufrieden, überrascht, ermutigt, dankbar (...)</p> <p>oder wütend, zornig, besorgt, ängstlich, traurig, gekränkt, verstimmt, unzufrieden, irritiert, unsicher, frustriert, enttäuscht, erschrocken, schockiert (...)</p> <p>Körper berührt, beruhigt, erleichtert, bewegt, lebendig, beschwingt, entspannt, gelassen, gelöst (...)</p> <p>oder sauer, empört, eingeengt, bedrückt, betroffen, verspannt, müde, erschöpft, unruhig, nervös, genervt, gestresst, alarmiert, unter Druck (...)</p>
<p>3. Bedürfnis</p> <p>...weil mir... wichtig ist. / ...weil ich.....brauche.</p>	<p>Selbstbestimmung, Mitbestimmung, Mitgefühl, Empathie, Vertrauen, Hilfe, Akzeptanz, Anerkennung, Wertschätzung, Sicherheit, Ruhe, Geborgenheit, Schutz, Klarheit bezüglich Informationen, Kontakt, Grenze, Eigenraum, Resonanz, Verständigung, Verständnis, Verstehen, Verbindung, Freundschaft, Gemeinschaft, Zugehörigkeit, Frieden, Übereinstimmung, Rücksichtnahme, Balance von Geben&Nehmen oder von x&y, Gesundheit, Sinn, Spiel, Bewegung, Lernen, Kreativität, Flexibilität (...)</p>
<p>4. Bitte</p> <p>Und ich bitte mich / dich / Euch, ...“</p>	<p>Bitten jeweils positiv und ergebnisoffen formuliert – um klar zu machen, was ich jetzt wie möchte. Bitte um...</p> <p>A) ...konkrete, direkt ausführbare Handlung.</p> <p>B) ...Wiedergabe meiner Mitteilung, um sicherzustellen, dass ich mich verständlich mitgeteilt habe.</p> <p>C) ...Offenheit, was in der anderen Person lebendig ist, was sie empfindet in Resonanz auf meine Mitteilung.</p>

Gefühle bei Bedürfniserfüllung

Abenteuerlustig, aktiv, angeregt, aufgeregt, behaglich, belebt, berührt, bewegt, dankbar, energievoll, erfüllt, enthusiastisch, erleichtert, erlöst, erregt, erstaunt, erwartungsvoll, fasziniert, frei, freudig, friedlich, froh, fröhlich, gebannt, geborgen, gelassen, glücklich, großherzig, gutmütig, heiter, hoffnungsvoll, interessiert, involviert, lebhaft, leichten Herzens, liebevoll, lustig, mitteilsam, motiviert, munter, mutig, neugierig, optimistisch, ruhig, sanft, selig, sicher, sorglos, stolz, überglücklich, überrascht, überschwänglich, unbekümmert, unternehmungslustig, vertrauensvoll, wach, zärtlich, zufrieden

Gefühle bei nicht erfüllten Bedürfnissen

Abscheu, abwesend, ängstlich, ärgerlich, alarmiert, angespannt, angstvoll, apathisch, bekümmert, belastet, besorgt, bestürzt, betrübt, bitter, deprimiert, desinteressiert, durcheinander, feindselig, frustriert, düster, einsam, elend, entsetzt, enttäuscht, erschöpft, erschreckt, faul, furchtsam, gehemmt, gelangweilt, gemein, gleichgültig, Hass, hilflos, irritiert, melancholisch, miserabel, müde, kalt, kleinmütig, konfus, krank, kribbelig, Kummer, lethargisch, matt, mutlos, neidisch, nervös, niedergeschlagen, passiv, pessimistisch, Scham, ungeduldig, unruhig, unsicher, unstet, schlaff, schlecht, Schmerz, schuldig, schwermütig, träge, traurig, überlastet, verdrossen, verloren, verwirrt, verzagt, verzweifelt, widerwillig, wütend, zornig

Bedürfnisse

Abwechslung, Akzeptanz, Aufmerksamkeit, Ausgleich, Austausch, Ausgewogenheit, Authentizität, Autonomie, Bewegung, Beständigkeit, Bildung, Effektivität, Ehrlichkeit, Einfühlung, Entspannung, Entwicklung, Fairness, Feiern, Freiheit, Freude, Frieden, Geborgenheit, Gesundheit, Gemeinschaft, Glück, Harmonie, Identität, Initiative, Integrität, Inspiration, Intensität, Klarheit, Kongruenz, Kontakt, Kraft, Kreativität, Lebensfreude, Lebenssinn, Liebe, Menschlichkeit, Mitgefühl, Nähe, Natur, Offenheit, Originalität, Ordnung, Respekt, Ruhe, Selbstbestimmung, Selbstverantwortung, Selbstverwirklichung, Sicherheit, Sinn, Schutz, Spaß, Sexualität, Spiritualität, Struktur, Unterstützung, Verantwortung, Verbundenheit, Verlässlichkeit, Vertrauen, Verständigung, wahrgenommen werden, Wärme, Wertschätzung, Zugehörigkeit

Umgang mit Eskalation mit der Haltung der Gewaltfreien Kommunikation

Eine Situation eskaliert, wenn Konfliktpartei A angreift und Konfliktpartei B in den Gegenangriff geht oder wenn die ganze Gruppe in eine aggressive Diskussion gerät.

Die Schritte im Umgang mit Eskalation

1. Nicht sofort eingreifen, wenn die Eskalation beginnt, sondern sie bis zu einem bestimmten Grad (etwa 2-5 Sätze) laufen lassen.
2. Den Moment, wo das „Drama“ sich vertieft, abpassen: wenn Vorwürfe sich wiederholen, die Situation sich verschärft, Äußerungen in eine verletzende Richtung gehen.
3. Den Schlagabtausch unterbrechen: Aufstehen oder sich vorbeugen und mit entschiedener, aber nicht moralisierender Stimme „Stopp“, „Halt“, „Okay, bis hierher...“ sagen.
4. Die starken Gefühle benennen: „Ich höre, dass du aufgebracht bist, dass du mit deinem Anliegen gesehen werden willst...“
5. Die dringendsten individuellen Anliegen kurz zusammenfassen: „Dir Benedikt, geht es vor allem darum,...“/ „bei dir Konstantin, höre ich den Wunsch...“
6. Folgenden Vorschlag zur Strukturierung unterbreiten und dazu die Erlaubnis der Streitpartei einholen: „Wärest du damit einverstanden, dass wir zunächst über... sprechen und dann über... , damit sichergestellt ist, dass wir uns alle hier in Ruhe mitteilen können?“

Motivationsmethode nach Birkenbihl auch für Vertretungsunterricht sehr gut geeignet

Nach der Art und Weise von Stadt-Land-Fluss

Nennen Sie das zu besprechende Thema, geben Sie 90 Sekunden Zeit und lassen Sie die SuS zu dem Thema passende Begriffe assoziieren. Sie können noch eine 2. Liste erstellen lassen zu einem Thema, welches gar nichts mit dem Ersten zu tun hat und dann mit den beiden Ergebnislisten Fragen kreieren lassen, die die SuS dann beantworten oder herausfinden können. Zum Beispiel beide Ergebnisse von A und A zu einer Frage werden lassen. So erschließen sich Alle Beteiligten den Themenkomplex auf wunderbar alberne und spielerische Art und Weise.

A	
B	
C	
D	
E	
F	
G	
H	
I	
J	
K	
L	
M	
N	
O	
P	
Q	
R	
S	
T	
U	
V	
W	
X	
Y	
Z	

Gruppenpuzzle

- Gruppen einteilen durch homogene Einteilungsmethode (nächste Seite)
- gleiche Texte innerhalb der Gruppen verteilen, aber unterschiedliche Inhalte für unterschiedliche Gruppen
- Lesen des Textes (Einzelarbeit)
- Klärung von Fragen innerhalb der Gruppe und möglicherweise Diskussion.(Teamarbeit)
- Gruppen einteilen durch heterogene Einteilungsmethode
- Jede Person referiert über seine Textinhalte in der heterogenen Gruppe
- Fragen werden geklärt
- Test (Einzelarbeit) über sämtliche Inhalte der Texte
- Auswertung: Die Gruppe mit der höchsten Punktzahl hat gewonnen

Heterogene und homogene Lerngruppenfindung

Auch mit Autofabrikaten und Farben möglich, je nach Zielgruppe.

Die Zahlen in der Tabelle (siehe nächste Seite) stehen für das Klassenranking der Verstandes- und Leistungsmöglichkeiten. Also der blaue Tiger hat demnach in letzter Zeit die höchste Leistung gezeigt und der grüne Elefant braucht mehr Zeit und einfachere Übungen. Wollen Sie jetzt eine heterogene Lerngruppe, in der die stärkeren Kinder die anderen positiv beeinflussen oder unterstützen können, oder die Gruppen gegeneinander spielen, dann lassen Sie die Tierarten zu Gruppen formieren. Also alle Tiger in eine Gruppe. Wenn Sie individuelle Herausforderungen für die Gruppen vorbereitet haben, dann lassen Sie die Farben, also alle Blauen Tiere z.B. zusammenarbeiten. Die Kinder wissen selbstverständlich nichts von dem Ranking.

	Tiger	Giraffe	Delfin	Löwe	Pinguin	Zebra	Elefant
blau	1	2	3	4	5	6	7
gelb	8	9	10	11	12	13	14
grün	21	20	19	18	17	16	15

Blauer Tiger	Grüner Tiger	Gelber Tiger
Blaue Giraffe	Grüne Giraffe	Gelbe Giraffe
Blauer Delfin	Grüner Delfin	Gelber Delfin
Blauer Löwe	Grüner Löwe	Gelber Löwe
Blauer Pinguin	Grüner Pinguin	Gelber Pinguin
Blaues Zebra	Grünes Zebra	Gelbes Zebra
Blauer Elefant	Grüner Elefant	Gelber Elefant

Fundgrube aus der vielfältigen Literatur

Pädagogische Insel

- Durch eine Stellwand getrennt von dem Rest der Klasse, einzig mit Blickkontakt zur Lehrperson
- Steigert die Konzentration von leicht irritierbaren Kindern (gut auch bei ADHS-Problematik)

Rollentausch

- Aufgaben an SuS delegieren
- Referate
- Tests entwerfen lassen
- Korrekturen durchführen lassen

Lärmampel

Feedbacksystem für SuS und zur Analyse in Verbindung mit einem Störungsprotokoll.

Störungsprotokoll

- Eine Schülerin oder ein Schüler protokolliert sämtliche Störungen in einer Unterrichtsstunde
- Faktoren, die zu den Störungen führen, können so erkannt und behoben werden
- Den SuS wird klar, was das Ziel ist und partizipieren an der Umsetzung

Lehrerraumkonzept

- Jede Lehrkraft hat einen eigenen Raum oder teilt ihn mit einer anderen
- Die SuS kommen zu Besuch
- Die Räume bleiben sauber
- Es lohnt sich, den Raum gemütlich und lärmreduzierend einzurichten (wenn auch meist aus eigenem Portemonnaie)
- Arbeitsplatz nur in der Schule - wird möglich
- Keine schweren Taschen mehr mitnehmen
- Materialien werden ausgetauscht im Kollegium
- Größere Sicherheit durch eigenen Raum
- Mehr Ruhe in den Pausen, da kein Raumwechsel nötig

Doppelstunden oder 60-Minuten-Rhythmus

- Die lange Anlaufphase von etwa 10 Minuten, bis zur kompletten Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit lohnt sich bei 45 Minuten nicht
- Mehr Zeit, konzentriert an einem Thema zu arbeiten
- Weniger Hausaufgaben
- Weniger Arbeitsmaterial im Tornister

Pensionierte Lehrkraft zur Unterstützung

- Viele Lehrkräfte haben große Schwierigkeiten, nach der Berufsphase nicht mehr gebraucht und gehört zu werden
- Das Knowhow von erfahrenen Lehrkräften kann hilfreich sein
- Unterstützung im Klassenraum
- Feedback, um den eigenen blinden Fleck zu verkleinern und sich immer weiter zu professionalisieren

Telefonate mit SuS führen

- Gespräche mit Ruhe und ohne andere Zuhörer führen leichter zu einem wirklichen Kontakt und zur Lösung
- Regelmäßige Telefonate führen zu einem größeren Verständnis füreinander und zu einem besseren Klassenklima

E-Mail-Kontakt mit den Eltern

- Anstatt der Telefonnummer, die E-Mailadresse bekannt geben
- Schnelle und nachlesbare Kommunikation
- Direkter Kontakt zeigt den Kindern Informationsfluss und Zusammenarbeit
- Konsequenzen werden transparent gemacht und Missverständnisse werden vorgebeugt

Lärmprävention

- Teppiche unter den Tischen
- Lärmdetektive
- Türdichtungen
- Bilder auf Keilrahmen
- Gardinen
- Kork oder Kappa-Platten als Pinnwände

Vorschläge zur Prävention von Unterrichtsstörungen	Das mache ich schon / versuche ich schon	Damit kann ich mich nicht anfreunden	Ja, das will ich versuchen
Regeln und Organisation:			
Elementare Regeln frühzeitig einführen, andere später, nach Bedarf; eventuell Regeln für bestimmte Probleme vorschlagen lassen.			
Verfahrensregeln für wiederkehrende Anforderungen als Routinehandlungen einüben.			
Anreize für die Einhaltung und Sanktionen für Verstöße klarstellen.			
Sich mit anderen Lehrkräften auf einheitliche Verhaltensregeln und Routinen verständigen.			
Eingeführte Regeln wirklich ernst nehmen, nicht selber gegen Regeln verstoßen			
Klassenraum, Geräte, Materialien usw. für reibungslosen Ablauf vorbereiten; bei der Unterrichtsvorbereitung glatte organisatorische Übergänge einplanen.			
Breite Aktivierung:			
Lebendige Stimme, Mimik, Gestik usw.			
Anregende Inhalte, Methoden und Medien			
Fragen erkennbar an die ganze Klasse richten, Blick wandern lassen, Denkzeit gewähren (je nach Fragetyp), jeden mal dran nehmen.			
Verständliche Texte, klar formulierte Aufgaben für Einzelarbeit und Gruppenarbeit			
Häufige kleine Leistungskontrollen, bei Gruppenarbeit Kontrolle der Gruppen- und der Einzelleistung			
Positive Rückmeldungen geben (auch für persönliche Fortschritte); variantenreich und sehr spezifisch loben.			

Vorschläge zur Prävention von Unterrichtsstörungen	Das mache ich schon / versuche ich schon	Damit kann ich mich nicht anfreunden	Ja, das will ich versuchen
Unterrichtsfluss:			
Generell: Den Unterricht wenig unterbrechen, untätiges Warten der Schüler vermeiden.			
Unterbrechungen für Aufbauen, Austeilen, Einsammeln, Organisatorisches usw. minimieren.			
Zügig von einer Aktivität zur nächsten wechseln.			
Mit einzelnen Schülern keine langen Dialoge führen, die andere langweilen könnten.			
Eigene „Störungen“ durch lange Ermahnungen etc. unterlassen.			
Unwichtige Störungen ignorieren und nebenbei nonverbal beenden.			
Präsenz- und Stoppsignale:			
Standort mit gutem Einblick in die ganze Klasse wählen.			
An der Tafel, im Gespräch mit Einzelnen oder einer Gruppe den Blickkontakt zur übrigen Klasse behalten.			
Sich im Raum bewegen, auf Störer zugehen.			
Bei kleineren Störungen kurze Stoppsignale senden (Blicke, Handbewegung usw.).			
Wenn Worte nötig sind: knappe Aufforderung, danach eventuell Bekräftigung des erwünschten Verhaltens.			

Literaturempfehlungen

„Mit Schülern klarkommen – Professioneller Umgang mit Unterrichtsstörungen und Disziplin Konflikten“ von Gert Lohmann erschienen bei Cornelsen Scriptor (von mir besonders empfohlen)

„Mehr Erfolg im Unterricht – ausgewählte Methoden, die Schüler zu motivieren“ von Ulrike Handke erschienen bei Cornelsen Scriptor

„Lehrerentlastung – Strategien zur wirksamen Arbeitserleichterung in Schule und Unterricht“ von Heinz Klippert erschienen bei Beltz Pädagogik

„Störungen in der Schulklasse“ Ein Leitfaden zur Vorbeugung und Konfliktlösung von Hans-Peter Nolting erschienen bei Beltz Taschenbuch

„Minimax für Lehrer -16 Kommunikationsstrategien mit maximaler Wirkung“ von Manfred Prior und Heike Winkler erschienen bei Beltz

„Erziehen: Handlungsrezepte für den Schulalltag in der Sekundarstufe /Die Selbstdisziplin stärken – das Klassenklima entwickeln“ von Walter Kowalczyk und Klaus Ottich erschienen bei Cornelsen Scriptor

„Lubo aus dem All – 1. und 2. Klasse – Programm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen“ von Hillenbrand, Hennemann und Hens erschienen beim Reinhardt-Verlag

„Kooperatives Lernen- ein Trainingsbuch“ von Kathy und Norm Green erschienen bei Klett

„Was ist guter Unterricht?“ von Hilbert Meyer erschienen bei Cornelsen Scriptor

„Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität – Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts“ von Andreas Helmke erschienen bei Klett

„KlasseKinderSpiel“ von Clemens Hillenbrand und Kathrin Pütz

„Die Trainingsraum-Methode -Umgang mit Unterrichtsstörungen: klare Regeln, klare klare Konsequenzen“ von Heidrun Bründel/ Erika Simon erschienen bei Beltz download der Kopiervorlagen: www.beltz.de/material Kennwort: 62597

„Konfrontative Pädagogik in der Schule - Antiaggressivitäts- und Coolnesstraining“ von Rainer Kolb, Jens Weidner Rainer Gall erschienen bei Juventa

„Empathie im Klassenzimmer“ Gewaltfreie Kommunikation im Unterricht von S. Hart & V. Kindie Hodson erschienen bei Junfermann

„Kinder einführend unterrichten - Wie SchülerInnen und LehrerInnen durch gegenseitiges Verständnis Erfolg haben können“ von Marshall B. Rosenberg erschienen bei Junfermann

„Erziehung, die das Leben bereichert – Gewaltfreie Kommunikation im Schulalltag“ von Marshall B. Rosenberg erschienen bei Junfermann